

☒ Arbeitsblatt 1: Eine Kindheit heute

Aufgabe 1

Du hast drei Photographien mitgebracht, die Erlebnisse oder Ereignisse darstellen, die dir gefallen und die dir wichtig sind.

1. Stelle dir nun vor, alle wären an einem Tage geschehen, der sicher ein besonders Tag für dich gewesen ist.

2. Am Abend schreibst du in dein Tagebuch, was du alles erlebt hast, wie du dich gefühlt hast und was dir besonders gefallen hat. Natürlich kannst du Dinge hinzufügen, die auf den Bildern nicht zu sehen sind. (Auf der rechten Seite kannst du, wenn du willst, ein Foto oder auch mehrere, je nach Größe, einkleben.)

Mein Tagebuch

Nun hast du sicher einen schönen Tag beschrieben, an den du dich gerne erinnerst. Du bist aber noch nicht fertig. Ja, eigentlich geht die Arbeit jetzt erst richtig los. Um weiterarbeiten zu können, musst du aber erst einmal ein bisschen „suchen“. Das kannst du zusammen mit deinem Nachbarn/deiner Nachbarin tun.

„Wörter verstecken sich“

Aufgabe 2:

In dem Buchstaben-Gewimmel hier sind einige Begriffe „versteckt“. Zunächst sieht das recht unübersichtlich aus, aber wenn man einmal genauer hinsieht, lassen sich wichtige Dinge entdecken und tolle Geschichten daraus machen.

Zehn haben sich waagerecht, aber nur ein Wort senkrecht versteckt; sie beschreiben etwas, das für dein Leben wichtig ist.

Versuche nun, sie zu finden

A CZ F Ü R S O R G E A T G Z G E S U N D H E I T Z U A D A
G L A A B I L D U N G A B N M A N E R Z I E H U N G B N B N
F G H M M E I N U N G H A A B E R V P R I V A T S P H Ä R E
B C H I L F E G A D A B E T R E U U N G A B X Y E R A B W T
H E N L A T G D A V B E R A J A W A V B Z W K F R A E R A B
A B E I R T A E Z B H F R E I Z E I T M M T A K D A I T T A A T
A B T E A E R A T D E S T A A T S A N G E H Ö R I G K E I T O T

Dein(e) Lehrer/in kennt die Lösung und verbessert deine Ergebnisse mit dir

Aufgabe 3

Die richtige Lösung enthält einige „Kinderrechte“, also Rechte, auf die alle Kinder auf der Welt immer einen Anspruch haben,

1. Lies nun noch einmal deine Geschichte, und überlege dir, ob du dabei Kinderrechten begegnet bist oder sie erlebt hast. Schreibe sie auf ein Blatt. Am Ende sollst du das Ergebnis laut vorlesen.

2. Jetzt könnt ihr sie mit der Liste vergleichen, die eure Lehrkraft euch zeigt.

Habt ihr alle gefunden, welche fehlen?

3. Jede(r) soll sich nun drei Rechte aussuchen, die ihm/ihr besonders wichtig sind, und diese in der Klasse kurz erklären.

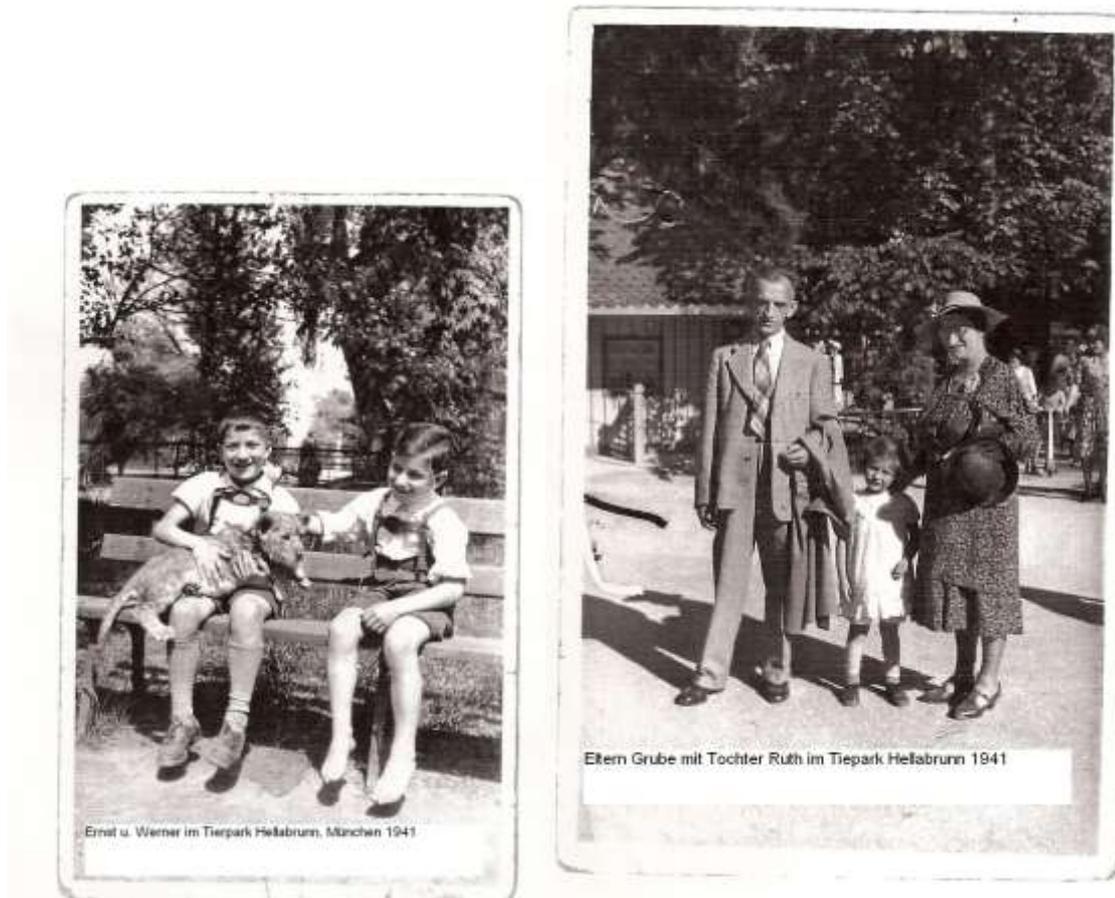
Arbeitsblatt 2: Eine jüdische Kindheit in München...

Aufgabe 1

1. Schaut euch diese Bilder zunächst gut an; sie zeigen die Mitglieder der Familie Grube. Auf einem sieht man die Eltern mit der jüngsten Tochter Ruth, auf zwei anderen die Geschwister Werner und Ernst. Sie haben alle vor ca. 80 Jahren in München gelebt – eine ganz normale bayerische Familie.

2. Besprecht mit eurem Nachbarn/eurer Nachbarin, was ihr auf den Bildern seht und warum sie gemacht worden sein könnten.

3. Stellt euch dann vor, diese Bilder kleben in einem Foto-Album und ihr müsst sie kurz beschriften, um die Stimmung auf den Bildern einzufangen. Also: Geht es den Menschen gut? Sind sie fröhlich? (Auf den Bildern stehen ja nur Zeiten, Namen und Orte.)



(Die Rechte an den Bildern liegen bei Ernst Grube; er hat der Veröffentlichung zugestimmt.)

Aufgabe 2:

Sicher habt Ihr Beschriftungen gefunden wie:

Ausflug in den Zoo: Begegnung mit einem „wilden Löwen“

Die glücklichen Eltern mit ihrer Tochter im Zoo

Ein Kindergeburtstag

Doch die Wirklichkeit sah für die Familie, die zur Zeit des Nationalsozialismus und der Herrschaft Hitlers in Deutschland lebte, leider ganz anders aus – auch wenn es vielleicht für sie „schöne“ Momente gegeben hat.

Dazu könnt ihr jetzt einige Aussagen von Ernst Grube lesen:

Ernst Grube erzählt

- 5 Meine Mutter war Krankenschwester und jüdischen Glaubens, mein Vater Malermeister und Protestant; politisch war er links eingestellt. Der jüdische Glaube spielte in unserer Familie keine große Rolle.
- 5 Meine Erinnerung an die Zerstörung der Münchner Synagoge im Sommer 1938 ist natürlich überlagert von dem, was ich später darüber erfahren habe. Besser erinnere ich mich an die Folgen, was das für meine Familie bedeutete. Die Nazis haben ja nicht nur die Synagoge zerstört, sondern den Juden auch zwei Wohnhäuser und ein Verwaltungsgebäude geraubt. Den Mietern wurde gekündigt, nur meine Eltern gingen nicht raus, weil mein Vater keine andere Wohnung fand. In der Folge wurden uns dann Wasser, Strom und Gas abgesperrt. Das bedeutete: Wasserholen im Haus gegenüber, abends nur Kerzen in der Wohnung. Von unseren vier Zimmern konnten wir nur noch die Küche und eine Kammer benutzen; nur sie konnten wir heizen.
- 10 Im November 1938 kamen wir dann, weil es nicht mehr anders ging, in ein jüdisches Kinderheim in Schwabing. Ich war damals fünf Jahre alt, mein Bruder etwas älter, mein Schwester Ruth erst vier Monate. Das Kinderheim war Teil des noch immer funktionierenden jüdischen Wohlfahrtswesens, trotz aller Behinderungen. Daneben gab es auch noch jüdische Altersheime oder jüdische Waisenhäuser.
- 15 Dann dieses Kinderheim mit großen, hellen Räumen, ein herrlicher Garten, mit vielen Obstbäumen und Sträuchern, gleichaltrigen Spielgefährten und verständnisvollen Betreuerinnen. Im Kinderheim waren etwa 46 Kinder; die meisten waren ohne Eltern oder es waren Kinder deren Eltern bereits ausgewandert waren und die Ihre Kinder nachkommen lassen wollten. Das Kinderheim war für mich ein Ort der Geborgenheit, der Ruhe. Hier erlebte ich auch zum ersten Mal jüdisches Leben. Wie gerne erinnere ich mich an die jüdischen Feste und Feiertage, etwa an das Pessachfest oder an das Laubhüttenfest. In unserem Garten war eine Hütte, die wir zu diesem Fest immer mit großer Begeisterung geschmückt. Schön war auch Chanukka, das Lichterfest. Acht Tage haben wir die kleinen, bunten Kerzen am Chanukkaleuchter angezündet, jeden Tag eine mehr, und am letzten Tag gab es dann die Geschenke.
- 20 Schlimm war die feindliche Umwelt, wenn wir das Kinderheim verlassen mussten. Wir wurden angepöbelt und als „Saujuden“ beschimpft. Ich konnte das mit meinen sechs oder sieben Jahren ja gar nicht verstehen. Ab September 1941 mussten wir den gelben Stern auf der Brust tragen.
- 25 Schrecklich war für uns alle der Herbst 1941; da wurde mit einem Schlag die Geborgenheit zerstört. Im November wurden mit dem ersten jüdischen Transporte aus München 23 Jungen und Mädchen aus unserem Heim nach Litauen deportiert und dort ermordet. Freundschaften wurden da zerstört, wir konnten das nicht verstehen. Ich erinnere mich noch, dass die Kinder „Lunchpakete“ mitbekamen, heute weiß ich: Das waren Lunchpakete in den Tod.
- 30 Nach einigen Monaten war das Kinderheim fast leer. Im April 1942 wurde es aufgelöst. Mein Bruder, meine Schwester und ich kamen mit etwa zehn anderen Kindern in das Judenlager nach Milbertshofen. Das Lager Milbertshofen hatte etwa 18 Baracken. Diese mussten von den Juden, die ja in München kein Wohnrecht mehr hatten, selbst errichtet werden. Dafür erhielten sie keinen Lohn. Das Lager diente vor allem der Zusammenstellung und Organisation der Transporte nach Theresienstadt, einem Durchgangslager Richtung Osten. Die Gestapo (=Geheime Staatspolizei) bestimmte die Zahl, das Alter und das Geschlecht der zu Deportierenden. Die Menschen wurden nachts abtransportiert. Für mich als Kind war das Lager schrecklich. Wir Kinder waren viel uns selbst überlassen.
- 35 So erlebte ich, dass die Münchner Gestapo mit den Menschen im Lager machte, was sie wollte. Jeden Tag, aber auch nachts, kamen Gestapoleute, hetzten jüdische Menschen durch das Lager, quälten sie und sperrten sie öfters in das alte Kesselhaus ein, welches in der Mitte des Lagers stand. Es waren meist ältere Menschen, die schreiend und hilflos an den eisernen Gittern der Fenster hingen. Ich stand oft davor.
- Die Erwachsenen hatten Angst. Angst vor den Transporten und vor den Schikanen und Misshandlungen der Gestapo.

Gruppenarbeit:

- 1. Wählt nun fünf Erfahrungen Ernst Grubes aus, die ihr für besonders wichtig haltet.*
- 2. Schreibt sie möglichst knapp in ein paar Worten auf ein DIN A4-Blatt; sucht euch nun aus der Liste der Kinderrechte, diejenigen aus, die dadurch verletzt worden sind.*
- 3. Stellt nun eure Ergebnisse in der Klasse vor; vermutlich werdet ihr feststellen, dass viele Rechte Ernst Grubes missachtet wurden. Überlegt nun anhand der Erlebnisse von Ernst Grube, warum Kinderrechte so wichtig sind.*

(Der Text basiert auf Mitschriften von Gesprächen mit Ernst Grube durch Peter Poth, dem Verfasser dieses Unterrichtsentwurfes und wurde gegenüber Herrn Poth durch Ernst Grube autorisiert.)

Erwartungshorizont

AB 1

Buchstabenrätsel:

HILFE MEINUNG GLEICHBEHANDLUNG BILDUNG FAMILIE FREIZEIT
BETREUUNG PRIVATSPHÄRE GESUNDHEIT STAATZUGEHÖRIGKEIT

AB 1)Wichtige Kinderrechte:

Individuelle Lösungen der SuS

AB 2

Ernst Grube und die Kinderrechte

Individuelle Lösungen der SuS